

Stellungnahme der Schulkonferenz der Heinrich-Hertz-Schule zu den vorgelegten Bildungsplanentwürfen, 13.06.2022

1. Vorbemerkung

Seit 55 Jahren vereint die Heinrich-Hertz-Schule (HHS) verschiedene Schulformen unter einem Dach und führt ihre Schülerinnen und Schüler erfolgreich zu allen allgemeinbildenden Schulabschlüssen. Als Stadtteilschule mit Gymnasium verbinden wir die Spezifika und Stärken beider Schulformen miteinander und sind Vorbild und Impuls für die Neugründungen der Campus-Schulen. Wie oft in den Vorjahren hat die Heinrich-Hertz-Schule auch 2022 die höchste Anmeldequote aller weiterführenden Hamburger Schulen erreicht. 70% unserer Schülerinnen und Schüler erreichen das Abitur nach 8 oder nach 9 Schuljahren. Die Schulinspektion hat uns im Herbst 2019 sehr gute Ergebnisse bescheinigt.

Unsere Schule engagiert sich erfolgreich in einer Vielzahl von Kooperationen und Netzwerken und trägt viele Auszeichnungen. Seit 2010 richten wir unsere schulische Entwicklung an den Leitgedanken des weltweiten Netzwerkes der UNESCO-Projektschulen aus und sind seit 2017 zertifizierte UNESCO-Projektschule. Ebenfalls 2017 haben wir unser schulisches Leitbild „Für eine Kultur des Friedens“¹ mit der Schulgemeinschaft erarbeitet und verabschiedet. Darin konkretisieren wir die Leitgedanken der UNESCO-Bildungsagenda 2030 als Zielvorstellung für unsere Schule. Wir richten unser Leitbild und unsere inklusive Schulentwicklung daran aus, unsere Schülerinnen und Schüler zu weltoffenen, politisch bewussten und mündigen jungen Menschen mit Gestaltungskompetenz zu erziehen, die bereit sind, sich für Demokratie und für zukunftsfähige Antworten auf soziale, ökonomische, ökologische und friedensbedrohende Herausforderungen zu engagieren. Dafür benötigen sie Urteilskraft, Wissen und Können und eine klare Werteorientierung. Explizit fordern und fördern wir die Leistungsbereitschaft unserer Schülerinnen und Schüler.

Seit nunmehr fünf Jahren sind wir intensiv damit befasst, unseren Unterricht dahingehend weiterzuentwickeln, dass wir diese Zielperspektiven sehr konkret umsetzen und mit Leben füllen, unter anderem durch Profilbildung und Projektunterricht. Das IfBQ und die FUH unterstützen uns auf diesem Weg mit begleitenden Untersuchungen und Forschungen.

An der Heinrich-Hertz-Schule stehen viele der in den Leitperspektiven und zur Lernkultur in den Bildungsplanentwürfen formulierten Grundsätze seit Jahren im Zentrum der schulischen Entwicklung und des Unterrichts. Deshalb begrüßen wir die dem B-Teil vorangestellten Leitperspektiven in den Entwürfen weitgehend.

In klarem Widerspruch dazu sehen wir insbesondere die Festschreibung von Unterrichtsinhalten im vorgesehenen Umfang in den Kerncurricula sowie die angestrebte starke Gewichtung der Schriftlichkeit in der Leistungsbewertung einschließlich der Streichung der Klausurersatzleistungen im B-Teil der Entwürfe. Hierin bildet sich aus unserer Sicht ein Lernverständnis ab, das den angestrebten Leitperspektiven zuwiderläuft und in keiner Weise zukunftsorientiert ist.

¹ Siehe <https://www.heinrich-hertz-schule-hamburg.de/Leitbild.php>

An vier konkreten Unterrichtsbeispielen möchten wir exemplarisch zeigen, welche Auswirkungen die Umsetzung der vorliegenden Entwürfe auf unsere erfolgreiche schulische Praxis hätte.

Außerdem fügen wir die Stellungnahmen und Hinweise zu den fachlichen Kerncurricula von zwölf Fachbereichen unserer Schule bei.

2. Exemplarisch: Konsequenzen der Bildungsplanvorhaben für die Unterrichtsentwicklung und für das Lernen der Schülerinnen und Schüler

Beispiel: Medienprofil Sek. II

Die Profileroberstufe hat sich an der HHS als ein erfolgreiches Konzept erwiesen. Durch den fächerübergreifenden Unterricht gelingt es, Lerngegenstände aus verschiedenen Perspektiven heraus zu erarbeiten und den Schülerinnen und Schülern eigene Zugangsmöglichkeiten zu eröffnen. Ein Beispiel für diese Arbeitsweise ist das Medienabend-Projekt, das im Medienprofil im zweiten Semester durchgeführt wird. Die Schülerinnen und Schüler erarbeiten sich in diesem Projekt ausgehend vom Profulfach Kunst zunächst Grundlagenkenntnisse und finden einen Aspekt in dem Bereich „Medien“, den sie vertiefen wollen. Die Recherche mündet in der Erstellung digitaler Produkte, die im Rahmen eines Medienabends vor der Schulöffentlichkeit präsentiert werden. Der Medienabend ist ein fester Termin im Schuljahr, der in der Regel von ca. 120 Personen besucht wird. Die dort präsentierten Produkte zeichnen sich durch Kreativität, die Vertiefung medialer Kompetenzen, Präsentationskompetenz und fachliche Tiefe aus.

Im Rahmen des Medienabend-Projekts erschließen sich die Schülerinnen und Schüler fachliche Inhalte aus den Bereichen Kunst, PGW, Informatik und Deutsch. Die Produkte werden im Rahmen von Schülerfeedback überprüft und korrigiert und zeichnen sich seit mehreren Jahren durch vielfältige Themen, abwechslungsreiche Präsentationsformen und mediale Kompetenzen aus. Dieses Projekt ist ein Beispiel, wie die *21st Century Skills* in der Schule erworben werden können. Kritisches Denken, Kooperation, Kommunikation und Kreativität sind dieser Arbeitsweise immanent.

Nach Abschluss des Projekts erhalten die Schülerinnen und Schüler eine Note für ihr erstelltes Produkt. Diese Note wird in dem profilgebenden Fach, Kunst, als Klausurersatzleistung gewertet und ersetzt eine Klausur. Mit den neuen Bildungsplänen könnten wir dieses, seit Jahren erfolgreiche, Projekt nicht fortsetzen. Die Fülle der vorgegebenen Inhalte in den Kerncurricula Deutsch und PGW führen dazu, dass die Arbeit an eigenen Fragestellungen zugunsten der vorgegebenen Inhalte wegfallen müsste. Die individualisierte, selbstbestimmte Arbeitsweise (die der im A-Teil der neuen Bildungspläne formulierten Lernkultur absolut entspricht), würde entfallen, um die Stofffülle in den Kerncurricula bewältigen zu können. Für das Lernen der Schülerinnen und Schüler wäre das ein großer Verlust!

Der Arbeitsaufwand und der Einsatz der Schülerinnen und Schüler in diesem Projekt ist sehr hoch. Das Wissen, dass ein gutes Produkt als Klausurersatzleistung gewertet wird, fördert Motivation und Anstrengungsbereitschaft. Wenn es nicht mehr möglich wäre, das Produkt als

Klausurersatzleistung zu werten, würde die Produkterstellung eine zusätzliche Belastung für die Schülerinnen und Schüler darstellen, die für viele nicht leistbar wäre.

Gleiches gilt für die Erstellung unseres Jahrbuches, das ebenfalls fachübergreifend – ausgehend vom Profulfach Kunst und unter Einbindung des Seminar-, Deutsch- und PGW-Unterrichts – vom Medienprofil erstellt wird. Das Jahrbuch bildet das vorhergehende Schuljahr ab und hat eine Auflage von 1200 Exemplaren. Es ist ein fester Bestandteil unserer Schulkultur. Die Schülerinnen und Schüler sammeln Ideen, entscheiden sich für Schwerpunktthemen, fotografieren alle Schülerinnen und Schüler und Gremien unserer Schule, layouten, schreiben, interviewen, kümmern sich um den Druck u.a. Dieses Produkt zeichnet sich durch ein hohes journalistisches Niveau und beeindruckende Gestaltung aus. Die Schülerinnen und Schüler arbeiten auf eigenen Notebooks (*Bring your own device*) mit professioneller DTP-Software (Adobe CC).

Eine Aufrechterhaltung dieses seit vielen Jahren bewährten Konzepts wäre unter den veränderten Bildungsplänen ebenfalls nicht möglich. Auch hier nehmen die vielen inhaltlichen Vorgaben in den Kerncurricula den Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit, eigene Schwerpunkte auszuwählen. Mit dem Aufgeben des Jahrbuch-Projekts würde ein „Herzstück“ unserer Schule wegfallen.

Beispiel: Projektunterricht Jahrgang 7 und 8

Auch in der Mittelstufe knüpfen wir seit zwei Jahren an diese erfolgreichen Konzepte an. Mit der Einführung des achtstündigen Projektunterrichts in den Jahrgängen 7 und 8 verfolgen wir eine Stärkenorientierung, Anbindung an die Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler und Stärkung der Partizipationsmöglichkeiten. Im Projektunterricht findet im Rahmen von unterschiedlichen Profilklassen ein forschendes, handlungsorientiertes und entdeckendes Lernen statt, das ebenfalls in Hinblick auf die *21st Century Skills* von großer Bedeutung ist.

Die Arbeitsweise ist geprägt von einem projektorientierten Arbeiten, das an den zu vermittelnden Kompetenzen ansetzt und prüft, an welchen Inhalten diese unter Einbeziehung verschiedener Fachperspektiven gelernt werden können. So wurden beispielsweise in dem Profil „Kreative Köpfe – Gesellschaft gestalten“ Pfandtonnen hergestellt, um eine Schule in Ruanda zu unterstützen. Die Schülerinnen und Schüler haben sich in diesem Projekt interessengeleitet mit verschiedenen Aspekten von Entwicklungszusammenarbeit und dem Land Ruanda beschäftigt. Die Ergebnisse wurden präsentiert und aus dem daraus entstandenen gemeinsamen Wissen entstand die Motivation, etwas für eine Schule in Ruanda zu tun. Die Schülerinnen und Schüler haben Tonnen gebaut, diese unterschiedlich gestaltet und auf dem Schulhof platziert. Sie haben in der Schulgemeinschaft dafür geworben, Pfandflaschen dort einzuwerfen, damit der Erlös an eine Schule in Ruanda und an den Verein „Never Play Alone“ gehen kann, um notwendige Anschaffungen zu unterstützen. Mit der regelmäßigen Leerung der Tonnen und den Berichten der Schule über die verwendeten Gelder, erleben die Schülerinnen und Schüler eine hohe Selbstwirksamkeit.

Mit der Einführung der neuen Bildungspläne wäre diese Form des Projektunterrichts nicht mehr möglich. Die Ausrichtung an den zu vermittelnden Kompetenzen als Grundlage der inhaltlichen Entscheidung ist zukünftig aufgrund des Umfangs der vorgegebenen Kerncurricula nicht mehr möglich. Die Schülerinnen und Schüler könnten nicht mehr

entscheiden, an welchen Inhalten sie vertieft arbeiten wollen, sondern die Inhalte müssten aufgrund der Vorgaben von den Lehrkräften gesetzt werden.

Beispiel: Anne-Frank-Jahr

Im letzten Schuljahr haben wir als Schulgemeinschaft ein Anne-Frank-Jahr durchgeführt. Der Höhepunkt war dabei die Anne-Frank-Ausstellung, die als Leihgabe des Anne-Frank-Zentrums für die Dauer von vier Wochen in unserer Aula aufgebaut wurde. Alle Klassen unserer Schule haben die Ausstellung besucht. Sie wurden durch Peer-Guides, welche zuvor eine spezielle Schulung erhielten, durch die Ausstellung begleitet.

Das ganze Schuljahr hindurch fanden Workshops, Projekttage, Lesungen, Gespräche, Besuche von außerschulischen Lernorten u.a. zu dem Themenbereich statt. Grundlage der Auseinandersetzung war die Lektüre vom „Tagebuch der Anne Frank“, das in allen Klassen der Schule im Rahmen des Deutschunterrichts gelesen wurde. Darauf aufbauend haben die Schülerinnen und Schüler fächerübergreifend an verschiedenen Fragestellungen gearbeitet. Dabei sind zum Teil herausragende Produkte entstanden, die mit verschiedenen Preisen ausgezeichnet wurden. Zu dem festlichen Abschluss des Anne-Frank-Jahrs war u.a. Hamburgs Erster Bürgermeister zu Gast und hat die Veranstaltung als Redner bereichert.

Der Erfolg des Anne-Frank-Jahrs gründet sich in der Entscheidung, dass alle Klassen das gleiche Buch lesen und wir die regulären Inhalte für ein Jahr verändert haben. Aus der Flexibilität in der Auswahl der Lerninhalte haben sich Möglichkeiten ergeben, fächerübergreifend zu arbeiten und ein gemeinsames Thema unter verschiedenen Perspektiven zu betrachten. Das war sowohl für das Lernen der Schülerinnen und Schüler als auch für die gemeinsame Identität als Schulgemeinschaft ein großer Gewinn. Wir wollen diese Arbeitsweise deshalb fortsetzen und uns im nächsten Schuljahr gemeinsam mit dem Thema „Rund ums Klima“ beschäftigen.

Die neuen Bildungspläne würden die oben beschriebene Flexibilität nicht mehr ermöglichen. Der Freiraum, der notwendig ist, um gemeinsame, fächerübergreifende Fragestellungen zu entdecken und selbstbestimmt zu arbeiten, ist in den neuen Bildungsplänen aufgrund der Kleinschrittigkeit und des Umfangs der Kerncurricula nicht mehr gegeben.

Beispiel: Mathe-Forscher

Die Heinrich-Hertz-Schule arbeitet seit vier Jahren nach dem Konzept „Mathe sicher können“. Wir haben bereits als Pilotschule an der Qualifizierung teilgenommen, weil wir uns hier eine Antwort auf Lernschwierigkeiten im mathematischen Bereich erhoffen. Inzwischen arbeiten wir regelhaft in den Jahrgängen 5 bis 7 nach diesem Konzept. Die Schülerinnen und Schüler erhalten in Kleingruppen die Möglichkeit, fehlende mathematische Grundvorstellungen auszubilden, und werden so in die Lage versetzt, wieder an die Inhalte des regulären Mathematikunterrichts anzuknüpfen.

Die Schülerinnen und Schüler besuchen einmal wöchentlich innerhalb der normalen Unterrichtszeit einen Mathematik-Förderkurs. Die von uns gewählte Organisationsform ermöglicht es, die Gruppen flexibel (je nach Inhalt) zusammenzusetzen. Wir haben uns bewusst entschieden, die Förderung nicht additiv am Ende eines Schultages stattfinden zu lassen, weil wir wissen, dass die Leistungsfähigkeit vieler Schülerinnen und Schüler nach 15 Uhr deutlich abnimmt. Die Schülerinnen und Schüler versäumen so natürlich Inhalte des

zeitgleich stattfindenden Fachunterrichts. Durch die Kompetenzorientierung ist es ihnen aber trotzdem möglich, die Lernziele zu erreichen und das nötige Fachwissen aufzubauen.

Die neuen Bildungspläne gehen von einer linearen Entwicklung im Wissenserwerb aus. Die Schülerinnen und Schüler sollen festgeschriebene Inhalte erlernen. Das widerspricht unserer Vorstellung eines individualisierten Unterrichts, der auf die Bedarfe einzelner Schülerinnen und Schüler ausgerichtet ist. Unsere erfolgreiche Arbeitsweise können wir nur fortsetzen, wenn wir Freiräume in der Auswahl der Inhalte und in der didaktischen Gestaltung haben. Die neuen Bildungspläne schreiben Inhalte für alle Schülerinnen und Schüler fest, unabhängig von ihrer Lernausgangslage und ihrem Leistungsvermögen. Damit sind Konzepte wie „Mathe sicher können“ nur noch additiv denkbar, was für die Schülerinnen und Schüler eine weitere Verlängerung ihres Schultages bedeutete. Wir haben diese Form in anderen Zusammenhängen erprobt und erleben, dass wir mit dem integrativen Fördermodell deutlich höhere Erfolge erzielen.

Es ist für uns nicht nachvollziehbar, warum wir durch die umfangreichen Kerncurricula in den neuen Bildungsplänen unsere erfolgreich entwickelte Arbeitsweise aufgeben müssen.

3. Schlussbemerkung und Forderungen

Im System der selbstverantworteten Schulen geben Bildungspläne bisher den kompetenzorientierten Rahmen vor, an dem sich der Unterricht ausrichtet. Darin liegt die große Chance und daraus spricht Zutrauen in die Expertise der Schulen und in diejenigen, die vor Ort tätig sind. Die erfolgreiche Arbeit der Hamburger Schulen im bundesweiten Leistungsvergleich bei sehr ungleichen Voraussetzungen bestätigt dieses Zutrauen.

Ausgelöst durch die Pandemie haben wir in den vergangenen zwei Jahren einen großen Erfahrungsschatz gesammelt und einen weiteren Entwicklungsschub erlebt. Wir sehen uns aber auch ständig wachsenden Herausforderungen gegenüber: in der Arbeit mit den Einzelnen und ausgelöst durch die Dynamik gesellschaftlicher und politischer Entwicklungen. Was wir benötigen, um diesen Herausforderungen zu begegnen, sind größere Entscheidungs- und Gestaltungsräume und nicht kleinere. Wir benötigen das Vertrauen in unsere Expertise.

Aus den vorliegenden Bildungsplanentwürfen hingegen spricht Misstrauen. Sie sind gekennzeichnet durch einen unzumutbaren Umfang, eine Fülle an Detailregelungen, inhaltliche Überfrachtung und ein nicht zeitgemäßes Lern- und Unterrichtsverständnis. In der Umsetzung werden sie dazu führen, erfolgreiche Lern- und Unterrichtsprozesse zu verhindern und wertvolle Lernzeit der Schülerinnen und Schüler verstärkt auf Prüfungsvorbereitungen zu richten. Die Belastungssituationen unserer Schülerinnen und Schüler werden zunehmen, weitere Aufgaben zur Koordination, Entwicklung und Korrektur kommen auf die Lehrkräfte zu – ohne entsprechende Anpassung der Arbeitszeitressourcen.

Aus diesen Gründen lehnen wir die Implementierung der jetzt vorliegenden Entwürfe ab.

Im Namen der Schulgemeinschaft der Heinrich-Hertz-Schule fordern die Mitglieder der Schulkonferenz deshalb konkret:

- die Beibehaltung der bewährten Klausurersatzformate als Klausurersatzleistungen,
- die Beibehaltung der festgelegten Anzahl an schriftlichen Leistungskontrollen in allen Jahrgangsstufen der weiterführenden Schulen,
- die unveränderte Gewichtung schriftlicher und mündlicher Anteile an der Gesamtnote in jedem Fach,
- die deutliche Reduzierung der vorgesehenen Inhalte in den Kerncurricula der Fächer, um Gestaltungsfreiräume zu gewährleisten
- die Ausrichtung der Curricula an den Leitperspektiven und an den Erkenntnissen des OECD-Lernkompass, insbesondere an den Transformationskompetenzen.

In den Prozess der Überarbeitung sollen die verfassten Gremien der Landesfachkonferenzen und der Schüler-, der Lehrer- und der Elternkammer einbezogen werden, um mit ausreichend Zeit aktiv Vorschläge zu erarbeiten und abzustimmen.

Die Ausstattung der Schulen mit Ressourcen für die Entwicklung schulinterner Curricula auf der Basis der neuen Bildungspläne im Umfang von mindestens einer WAZ pro unterrichtetem Schulfach in jedem Jahrgang ist unbedingt notwendig.

4. Stellungnahmen der Fächer

Die Stellungnahmen von zwölf Fachbereichen mit konkreten Hinweisen zu den vorgelegten Fachcurricula fügen wir als Anhang unter 4. bei.

Die Mitglieder der Schulkonferenz

Bettina Böttger

Fabian Bröcking

Lennart Harnischfeger

Susanne Hilbig-Rehder

Iris Hülsmann

Charlotte König

Meral Köse

Martin Meins

Christoph Meyer

Leona Peters

Dr. Kristina Poncin

Matthias Radke

Britta Rubarth

Leonard Schwardt